

# Dokumentarische Interpretation von Gruppendiskussionen mit Kindern: Kinder erzählen von Lehrer-Schüler-Eltern-Gesprächen

NICOLETTA EUNICKE

## Teil I: Kontextinformationen

### Die Studie „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Familie und Grundschule: Positionen und Perspektiven von Kindern“

In diesem Beitrag wird Material aus dem Kooperationsprojekt „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Familie und Grundschule: Positionen und Perspektiven von Kindern“ (Bertelsmann Stiftung/Goethe-Universität Frankfurt am Main)<sup>1</sup> vorgestellt. Dieses wurde von 2015 bis 2018 an der Goethe-Universität Frankfurt am Main unter Leitung von Tanja Betz durchgeführt.

Ausgangspunkt der Studie ist die aktuell intensive fachliche Auseinandersetzung mit der Frage, wie das Verhältnis zwischen Familie und Grundschule ausgestaltet werden soll. Die Gestaltung dieses Verhältnisses wird in der Fachliteratur und -debatte unterschiedlich bezeichnet, z.B. als Zusammenarbeit, Kooperation, Elternarbeit oder Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. In fachlichen, fachpolitischen und wissenschaftlichen Kontexten wird ihr eine hohe Bedeutung zugesprochen (für einen Überblick: Betz/Bischoff-Pabst/Eunicke/Menzel 2019). Das Forschungsprojekt setzt in diesem Kontext an einem Forschungsdesiderat an, denn auffällig wenig wird dabei – auch in wissenschaftlichen Debatten – über eine entscheidende Perspektive gesprochen: die der Kinder bzw. der Schüler\_innen selbst (ausführlich: ebd.). Aus der Perspektive der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung (u.a. Fangmeyer/Mierendorff 2017) wurden daher die Sichtweisen, kollektiven Handlungsorientierungen und (Akteurs-)Positionen von Kindern im Verhältnis von Familie und Grundschule empirisch untersucht. Kinder sind demnach genau wie Erwachsene, z.B. Lehrkräfte, Mütter oder Väter, sozial ungleich situierte Akteur\_innen und in generationale Ordnungen eingebunden (Hengst/Zeiher 2005).

Empirische Grundlage bilden 42 narrative leitfadengestützte Interviews und 13 Gruppendiskussionen (u.a. Bock 2010; Wopfner 2012) mit Dritt- und Viertklässler\_innen an fünf Grundschulen in Hessen und Rheinland-Pfalz sowie Interviews mit Erwachsenen (u.a. Lehrer\_innen und Sozialarbeiter\_innen) aus den Schulen der Kinder. Die Gruppendiskussionen wurden mit der Dokumentarischen Methode ausgewertet (Bohnsack 2010; Bohnsack/Nentwig-Gesemann/Nohl 2013; Kämpfe 2019; Wagner-Willi 2005). Gruppendiskussionen mit Kindern gelten als Möglichkeit, sowohl intragenerationale Kommunikation zwischen Kindern, als auch intergenerationale Verständigungen zwischen Angehörigen ver-

1 Details zu Studie sind unter <https://www.allgemeine-erziehungswissenschaft.uni-mainz.de/kinder-zwischen-chancen-und-barrieren-wie-eltern-kinder-kita-schule-interagieren-bildungs-und-erziehungspartnerschaft-zwischen-familie-und-grundschule-positionen-und-perspektiven-von-kinde/> zu finden.

schiedener Generationen in den Blick zu nehmen (Heinzel 2012; Nentwig-Gesemann 2010; Nentwig-Gesemann/Gerstenberg 2014). Die kindheitstheoretische Perspektive ist demnach mit dem spezifischen Potential verbunden, auch die Art und Weise in den Blick zu nehmen, wie kollektive Erfahrungen über Kindheit und Erwachsen-sein von den Gruppen, mit denen Gruppendiskussionen durchgeführt wurden, hervorgebracht werden.

Die Gruppendiskussionen fanden während der Schulzeit statt; die Kinder konnten weitestgehend<sup>2</sup> ihre jeweilige Gruppe selbst bilden, sodass sich Realgruppen (z.B. Freundeskreise unter Mitschüler\_innen) bildeten. Nach den Regieanweisungen<sup>3</sup> und einer Warm-up Phase, in der das Aufnahmegerät spielerisch kennengelernt werden konnte, wurde der Eingangsstimulus formuliert. Das Fragegerüst für die Gruppendiskussion bezog sich dabei auf mehrere Phasen: Der Stimulus war maximal offen formuliert, sodass lediglich das Thema vorgegeben wurde, nicht jedoch die Proposition – also weder ein Orientierungsgehalt bzgl. des Themas, an dem die Kinder sich dann abzuarbeiten hätten, noch die Art und Weise, wie es behandelt werden sollte (vgl. Bohnsack 2015, S. 380). In einem immanenten Nachfrageteil wurden Themen und Erlebnisse, die von der Gruppe angesprochen wurden, erzählgenerierend aufgegriffen (z.B.: „Ihr habt davon erzählt, dass eure Familien euch Zuhause jeden Tag nach der Schule fragen. Könnt ihr ein bisschen mehr darüber erzählen?“). Bei Gruppen, bei denen dieser Teil bereits sehr ausführlich ausfiel, wurde auf einen folgenden exmanenten Nachfrageteil verzichtet, bei dem nach Erfahrungen mit spezifischen Formen des Zusammentreffens von Familien und Grundschule gefragt wurde, die noch nicht Gegenstand der Diskussion waren. Abschließend wurden hypothetische Fragen gestellt, z. B. nach möglichen Szenarien des Kontaktes. Am Ende der Diskussionen diskutierten die Gruppen Verbesserungsvorschläge und Wünsche für den Kontakt von Familie und Grundschule.

In den für den vorliegenden Beitrag ausgewählten Sequenzen behandeln zwei Gruppen das Thema „Lehrer-Schüler-Eltern-Gespräch“<sup>4</sup> in kontrastiver Art und Weise. Diese Gespräche sind in Grundschulen in Rheinland-Pfalz<sup>5</sup> zum Halbjahr vorgesehen und wurden von allen Gruppen selbstläufig in der ersten Phase der Gruppendiskussionen eingebracht. Im Hinblick auf dieses themenbezogene *tertium comparationis* (Nohl 2013) wird im Beitrag die komparative Analyse von zwei Sequenzen aus Gruppendiskussionen mit Kindern auf Ebene der formulierenden und der reflektierenden Interpretation vorgestellt.

- 
- 2 Auch wenn es der Regelfall war, dass die Kinder sich ihre Gruppen selbst aussuchten, traten Einschränkungen dieser Wahl hervor, z.B. dadurch bedingt, dass nur ein bestimmtes Zeitfenster für die Erhebung zur Verfügung gestellt wurde und so statt drei nur zwei Gruppen gebildet werden konnten.
  - 3 In den Regieanweisungen wurden Hinweise zum Zweck der Studie, zu ethischen Fragen wie Freiwilligkeit, Datenschutz und Anonymisierung gegeben. In dieser Phase wurden auch die Einverständniserklärungen der Kinder mündlich und schriftlich eingeholt und die Gruppen suchten sich einen Namen für sich aus. Anhand (u.a.) der Namensgebung wurde den Kindern die Anonymisierung erklärt.
  - 4 Die Gespräche werden auf der Online-Präsenz der Koordinationsstelle für Elternarbeit des Ministeriums für Bildung Rheinland-Pfalz als Lehrer-Schüler-Eltern-Gespräch vorgestellt. Hier findet sich auch ein (unverbindlicher) Leitfaden für die Gespräche und das verfolgte Ziel: „Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist grundlegende Voraussetzung für den Bildungserfolg. Schulen sollen deshalb in einen regelmäßigen konstruktiven Dialog mit Eltern und mit Schülerinnen und Schülern eintreten. Nur durch das regelmäßige Gespräch kann sich zwischen den Beteiligten eine unbelastete Atmosphäre entwickeln, in der auch mögliche Konflikte besser gelöst werden können“ (online unter: <https://eltern.bildung-rp.de/weitere-informationen/lehrer-schueler-eltern-gespraech.html>, geprüft am 18.04.2019).
  - 5 Diese Gespräche sind nicht nur in Rheinland-Pfalz, sondern in Grundschulen mehrere Bundesländer etabliert, so sind sie etwa im Hamburgischen Schulgesetz als Lernentwicklungsgespräch und in der Thüringer Schulordnung als Gespräch zur Lernentwicklung des Schülers festgeschrieben (detaillierte Übersicht vgl. Bonanati 2018, S. 13 ff.).

Der Beitrag verfolgt das Ziel diese Interpretationsschritte ausführlich darzustellen. Ausgehend von diesen Materialien können weiterführende methodologische Fragen diskutiert werden, z.B. wie ‚Nebenschauplätze‘ und ‚Schweiger\_innen‘ (Spyrou 2015) in die Analyse von Gruppendiskussionen einbezogen werden können.

## Literatur

- Betz, Tanja/Bischoff-Pabst, Stefanie/Eunicke, Nicoletta/Menzel, Britta (2019): Kinder zwischen Chancen und Barrieren. Zum Verhältnis von Schule und Familie aus der Sicht von Kindern: ihre Perspektiven, ihre Positionen (Forschungsbericht 2). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Bohnsack, Ralf (2010): Gruppendiskussionsverfahren und Dokumentarische Methode. In: Friebertshäuser, Barbara/Langer, Antje/Pregel Annedore/Boller, Heike/Richter, Sophia (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft (3., vollst. überarb. Aufl.). Weinheim [u.a.]: Beltz Juventa, S. 205–218
- Bohnsack, Ralf/Nentwig-Gesemann, Iris/Nohl, Arnd-Michael (2013): Einleitung: Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. In: Bohnsack, Ralf/Nentwig-Gesemann, Iris/Nohl, Arnd-Michael (Hrsg.): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung (3., aktua. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS, S. 9–32
- Bohnsack, Ralf (2015): Gruppendiskussion. In: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch (11. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 369–384
- Bock, Karin (2010): Kinderalltag - Kinderwelten. Rekonstruktive Analysen von Gruppendiskussionen mit Kindern aus Sachsen. Opladen [u.a.]: Barbara Budrich
- Fangmeyer, Anna/Mierendorff, Johanna (Hrsg.) (2017): Kindheit und Erwachsenenheit in sozialwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung. Weinheim [u.a.]: Beltz Juventa
- Heinzel, Friederike (2012): Gruppendiskussion und Kreisgespräch. In: Heinzel, Friederike (Hrsg.): Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive (2. überarb. Aufl.). Weinheim [u.a.]: Beltz Juventa, S. 104–115
- Hengst, Heinz/Zeiher, Helga (2005): Von Kinderwissenschaften zu generationalen Analysen. Einleitung. In: Hengst, Heinz/Zeiher, Helga (Hrsg.): Kindheit soziologisch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 9–23
- Kämpfe, Karin (2019): Kindheiten in europäischen Migrationsgesellschaften. Orientierungen von Kindern im Kontext von Migration und Differenz. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Nentwig-Gesemann, Iris (2010): Regelgeleitete, habituelle und aktionistische Spielpraxis. Die Analyse von Kinderspielkultur mit Hilfe videogestützter Gruppendiskussionen. In: Bohnsack, Ralf/Przyborski, Aglaja/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis (2. Aufl.). Opladen [u.a.]: Barbara Budrich, S. 25–44
- Nentwig-Gesemann, Iris/Gerstenberg, Frauke (2014): Gruppeninterviews. In: Tillmann, Angela/Fleischer, Sandra/Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.): Handbuch Kinder und Medien. Wiesbaden: Springer VS, S. 273–285
- Nohl, Arnd-Michael (2013): Komparative Analyse. Forschungspraxis und Methodologie dokumentarischer Interpretation. In: Bohnsack, Ralf/Nentwig-Gesemann, Iris/Nohl, Arnd-Michael (Hrsg.): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 271–293
- Spyrou, Spyros (2016): Researching children's silences: Exploring the fullness of voice in childhood research. In: *Childhood* 23, H. 1, S. 7–21

Wagner-Willi, Monika (2005): Kinder-Rituale zwischen Vorder- und Hinterbühne – Der Übergang von der Pause zum Unterricht. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Wopfner, Gabriele (2012): Geschlechterorientierungen zwischen Kindheit und Jugend. Dokumentarische Interpretation von Kinderzeichnungen und Gruppendiskussionen. Opladen [u.a.]: Barbara Budrich

## Angaben zur Autorin

Nicoletta Eunicke ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Allgemeine Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Kindheitsforschung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung und Familienforschung, Forschung zur Reproduktion sozialer Ungleichheiten, Biographieforschung mit Kindern und Situationsanalyse (GTM).

## Zentrale Publikationen

Betz, Tanja/Bischoff-Pabst, Stefanie/Eunicke, Nicoletta/Menzel, Britta (2019): Kinder zwischen Chancen und Barrieren. Zum Verhältnis von Schule und Familie aus der Sicht von Kindern: ihre Perspektiven, ihre Positionen (Forschungsbericht 2). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung

Betz, Tanja/Bischoff, Stefanie/Eunicke, Nicoletta/Kayser, Laura B./Zink, Katharina (2017): Partner auf Augenhöhe? Forschungsbefunde zur Zusammenarbeit von Familien, Kitas und Schulen mit Blick auf Bildungschancen. Gütersloh: Verlag BertelsmannStiftung

Betz, Tanja & Eunicke, Nicoletta (2017): Kinder als Akteure in der Zusammenarbeit von Bildungsinstitutionen und Familien? Eine Analyse der Bildungs- und Erziehungspläne. In: Frühe Bildung 6, H. 1, S. 3–9

Eunicke, Nicoletta (2018): Biographie und Kindheit. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 293–302